

Dr Gültebaschi weiss es Hüratshindernis : (Äntlibuecher-Mundart)

Autor(en): **Emmenegger, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

s Lonzis hei de glich Sundig am Morge au nes Stückli vo ihrem Schwynige vo de Hort abe gno und gkocht. Wo das Fleisch het agfange süde, hets d Frau Knobel tunkt, s schmöcki eso gspässig und emel au ned wie Schwynigs. Sie deckt de Pfannedeckel ab, luegt i d Pfanne ie und gseht, as die Fleischbrüeji keini Auge het; sie schmöckt am Fleisch und de Schlag het sie fascht troffe, wo sie gmerkt het, as's Roßfleisch ischt. „O dä h . . . Aff vomene Lonzi!“ seit sie zuen ere sälber, „jez het dä gwöß geschter em Hesiger Schwynigs gä und het hüt für eus, ohni asers gmerkt het, Roßfleisch abeghänkt.“ Wo de Lonzi hei vo Chille chuunt, zeigt em das Fleisch und dä seit i einer Täubi inne: „s nimmt mi nume wunder, won i geschter mini Auge gha heig, as mer das het chönne passiere.“ Sie hei si ned defür gha, de Hesiger go z froge, über Schwynigs oder Roßfleisch übercho heig, aber wenn de Hesiger spöter wider ischt cho Fleisch reie, het er chönne sicher sy, as er nümme Schwynigs hei treit het, do defür het de Lonzi, wenn er für e Hesiger het müesse Fleisch abe näh, scho gsorget.

s Hesigers hei Freud gha, as die Fleischgschicht eso guet abglaufe ischt und hei bis Lonzis jo nüd lo merke. Die sei glücklicherwys der Asicht gsi, as de Hesiger dei Mol doch Roßfleisch und ned Schwynigs übercho heig. Jo, do cha mer au säge: „Was mer ned weiß, macht ein ned heiß!“ Fritz Kneubühler.

Dr Gültebaschi weiß es Hüratshindernis

(Äntlibuecher-Mundart)

Ufem Wiitefäldhof, grad bim Dörfli Wichtige isch es rächts, hüratsfähigs Meitschi gsi. Mänge brave Burscht dürs Land uf undab het a däm tuusigwüchige Marili umegstudiert und dänkt, das gäb ou no ne gattliche Bruut, ja unerchannt e chomligi Frou, wil äbe nid mit lääre Hände.

Aber keine het trouet i d'Nöchi z'ga wägem Alte, wo eister e rabautzige Chlobe gsi isch. Und de heters de no bsunders höch öbe gha und nit vergäbe Gültebaschi gheisse. Ganz i dr Nöchi het dr Matthöflifränz si Hoffnig gliich nit ufgä. Aer isch der ältischt gsi vo fuf Gschwisterte. dri Buebe und zwöi Meitschi. Vor es paar Wuche isch d'Matthöflimuetter ganz gleitig am heimleche Lunggestich ewäg gstorbe. Wil ei Schwester vom Fränz is Ghloschter gange und di ander verlobt gsi, het mer doch für e neue Huusgeischt müesse luege, also het mer dänkt, de Fränz chönn de ne Frou zuetue. S'Gültebaschis Marie und dä Fränz hei mängisch am heiterhäle Tag uf dr offne Straß öppe nes Rüschtli mitenandere brichtet. D'Wiitefäldmuetter het das scho gwüßt und hätt s'Marie gärn im Fränz gla. Wo aber dr Wiitefäldbuur,



Bärglandschaft

Zeichnig vo de Frieda Wiget

dr Gültebaschi, vo söttige Absichte ghört, heter mit däm Marie nit rächtmäßig afa schmäle: „Lueg Meitschi, mit däm Matthöflibueb gits de nüt drus! Dä sekermänts Bürschtili mueß de beite und das mueßer . . . So ne Spränzu, so ne Sprützig soll mer nit is Huus ie ch . . . so ne Hütrat doldeni absoluti nit . . . das will dr de gesit ha und das willi! Du eifältigs Meitli du, dänk afa a dä groß Standesunterschid . . . i ha zwänzg Chüeh, sibe Guschi, zwöi Roß und so wiiter und so fort. Und mueß mer nit vergässe . . . wenn i no nächstes i Großrat ie chume . . . so wär das alls nümme gwöhnlichs Veh . . . nei sogar Ratsherrevoh und du nümme nes gwöhnlichs Meitschi . . . nei e Ratsherretochter! Und was hei z'Matthöflers? Bloß zäh Chüehli, e einzigs Rössili, nide-mal es Munili. Und wenn i de no wett mi Gültebiige ga ume-spienzle . . . und eim vo z'Matthöflers Chinde trifft einisch chumm zähtuusig Fränkli. De mueß mer ou üsi Abstammig i Betracht zieh . . . mi Vater isch Gmeinratssuppleant gsi und wanner nit gstorbe wär, so hätts no ne ganze Gmeinrat usem gä. Mi Großvater isch Chilevogt gsi und das öppe sibenedriißg Jahr . . . und mim Urgroßvater heisi dr Richtersöppu gseit, was ou öppis will bedüete. Vo s'Matthöflers isch aber sit Mönschedänke nie eine

öppis e so worde. Und das macht äbe dä wichtigi Standesunterschid us, as iehr zwöi nit zäme passit!“

Unterdesse wo dr Vater so balget und gläferet, hets Marie ine Egge-n-ie gluegt und dr Muuti gmacht. Nachhär isches i d'Chuchi use ga nes paar Tröpfli Ougewasser abribsche . . und het dänkt, mer müeß i der Gschicht e chli süüberli mache, süscht chönnts no meh chroose. D'Muetter hets ou tröschtet und gmeint, dr Vater wärdi di Sach nit ganz chönne verzättere.

Baud einisch nachere „Vehzeichnigskommissionssitzig“ — wo dr Gültebaschi ou beamtet gsi isch — het im Wirtshuus inne dr Bödiliwisu, woner afe e chli ne adräiht Gattig gmacht, wägem Wiitefäldmarie und em Matthöflifränz afa spätzle. Aber dr Baschi het da nit lang la umefiegge und isch usepletscht: „Hör mer uf, dä Nödder söll ame-n-andere Ort ga umecludere . . kei Batze gäbi mim Meitschi, keis luusgroß dörfts mer erbe, wenn's mer so nes Gmariasch wett düretuble. I la nit mit mer la gouggle!“ Bi däm Zättiere heter alpot mit de Fuschtnödlene ufe Tisch ie ghoue. Das Lärmiere isch wiitume i dr Gmein uscho.

Nes paar Wuche drufabe isch z'Wichtige wägeme Stärbefall en ungsinniti Großratsersatzwahl cho. A dr Vorversammlig isch dr Gültebaschi wirkli as Kandidat ufgestellt worde, wil si ganzi wiitlochtigi Verwandtschaft drufie zämetrummet worde-n-isch und ou es Tschuppele Mandli si cho zuestimme, wo im Wiitefäldhöfler hei müesse ziise. Am gliiche-n-Abe het dr Baschi im Marie wider stiif und fescht idopplet, as as jetz de baud dr Standesunterschid chönn igseh, wenn är jetz Großrat wärdi und es Ratsherretöchterli nüt sig fü so ne Matthöflifränzu. Nach es paar Tage hets aber wider gheiße, d'Mehrheit vo dr Partei wöll dä Vorversammligbschluß nit la gälte und wöll dr Matthöflivater gäge Gültebaschi ufstelle . . dä sig de doch vil dr gschieder und dr gattlicher Ma, as dr Wiitefäldbuur, dä unboutzti Grebu . . und derzu chönn de dr Matthöfler no öfentlich öppis rede, aß e Gattig heig . . und so wiiter und so fort. So isch ou cho, daß am Wahntag dr Gültebaschi wiit zrugg blibe-n-isch und dr Vater vom Fränz ganz obe-n-uf gschwunge het.

Dr Gültebaschi het uf d'„Wahlsiigesfyr“ scho öppis vomene extra gemetzgete Säuli wölle i d'Chroone lifere und e dicki Bulge vou Chriesiwasser, jetz aber woner gmerkt, as dr Schutz hinden-use gange, ischer fascht vergütterlet und am Namittag am vieri ufe Zug, i d'Länder ga übernachtete, aser am Märt z'rächt Zyt ufem Platz sig, um bim Chühchoufe ne guete Schick z'mache. s,Marie het zue dr Muetter gseit: „Miera sigs e so gange, är hetsi as Matthöflers versündiget!“ D'Muetter het gmeint, das machi iehr ou e keis Chräbili ab, öb dr Vater Großrat worde sig oder nit, är wärdi nume ne chli kantsemer. Dr neu Großrat, dr Matthöfli-

vater het em andere Tag zum Fränz gseit: „Sött mer jetz ou e chli dr Spieß umchehre gäge Gültebaschi wägem Standesunterschied?“ Dr Fränz isch z'erscht e chli verschrocke, het aber baud gmerkt, as dr Vater nume Gspäß het. Mer isch einig worde dr Baschi es Brösmili z'demüetige, aber s'Marie und d'Muetter nit la drunter z'liide, im Gägeteil, ihne z'merke gä, as äs erscht rächt willkomme sig.

Am Mäntig z'Abe bim Vernachte isch dr Baschi mit dri g'choufte Chüehne hei cho, wo hei müesse dr Blitzableiter mache. Nachhär ischer haub chrank is Bett ie gläge und het usgä är heig bimeid am Märt öppis Cheibs ie gässe imene Wirtshuus inne, wone chrank gmacht. Nach es paar Tage ischer im Gsicht ganz gälb worde, so hetem die Ratsherregschicht uf d'Läbere gschlage gha. D'Muetter hetem hie und da ne Schluck dünns Wurmetwasser gä. D'Lüt, wo di ganz Gschicht gwüßt, hei ems möge gönne und s'Marie het no meh Glägeheit übercho, mitem Fränz zäme z'träfte; är isch jetz mängisch mitem bis vor d'Huustüre heicho. Nach vierzäh Tage isch dr Baschi eländ abgmageret gsi, aser afe dr Dokter het la cho. Dr Matthöfler, dr neu Großrat het verno, as dr Baschi eini vo dene Länderchüehne wett verchoufe. Drum heter dä Alaß benützt, isch im Baschi ga ne Chrankebsuech mache und hetem di Chueh abgchouft. Das het im Wiitefäldhöfler guet ta und so si di zwei Manne einewäg wider ushälfigi Nachbuure worde. Nacheme Vierteljahr isch usem Marie und Fränz es glücklichs Hochzytpäärli worde und die alt Wunde vom Standesunterschied isch ganz süüberli verheilet und verwasnet, as sogar dr Gültebaschi Fröid dra übercho het.

[Erstdruck]

Götti am Ämmebärg. (Siegfried Emmenegger, Pfr. Res, Hergiswald).

